

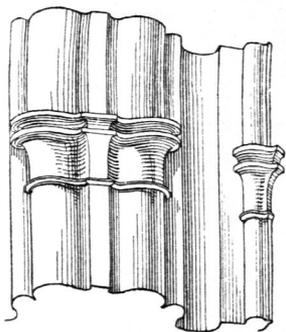
Fig. 105.

Vom Dogenpalast zu Venedig<sup>32)</sup>.

sind. Die Franzosen haben für beide Arten fogar verschiedene Namen; die einseitig ausgebildeten heißen *Corbeaux* und die allseitig geschmückten *Culs de lampe*.

Die romanische Kunst bediente sich der Kragsteine eigentlich nur unter den Gesimsen. Erst am Ende des XII. Jahrhunderts, als die Kenntnis der Gewölbe eintrat, wurden auch die Gurten manchmal auf schweren Steinen ausgekragt. So zu Steinfeld in der Eifel und in *St. Burchard* zu Halberstadt.

Fig. 106.

Vom St. Veitsdom zu Prag<sup>33)</sup>.

Die Zisterzienserklöster bevorzugten dann das Auskragen sämlicher Säulchen und Gewölbeanfänger dergestalt, daß es zum Wahrzeichen ihrer Kirchen, Kreuzgänge und Kapitelsäle wird. Dies zeigten im vorhergehenden Heft dieses »Handbuches« die Abbildungen von Arnsburg (S. 69), Heiligenkreuz (S. 70 u. 71) und Chorin (S. 180).

Die Gotik machte dagegen von den Kragsteinen einen sehr ausgiebigen Gebrauch. Meisterhafte Bildungen der frühen Gotik sind die Kragsteine im Kapitelsaal zu Heiligenkreuz bei Wien (siehe die nebenstehende Tafel). Die Kapitelle, welche man nach der Form der Blattspitzen, die sie verzieren, Hörnerkapitelle nennt, sind

43.  
Gotische  
Kragsteine.

<sup>33)</sup> Nach *Essenwein's* Aufnahmen.